

Leitfaden zur Erstellung von Qualifikationsarbeiten



© Fakultät Rehabilitationswissenschaften

Fachgebiet Sprache und Kommunikation

Dortmund, 2011

überarbeitete Version, Dortmund, April 2012

Inhalt

1. Themenfindung.....	2
1.1. Eingrenzung des Themas.....	2
1.2. Literaturrecherche.....	3
1.2.1 Katalog der Universitätsbibliothek Dortmund.....	3
1.2.2 Datenbanken.....	3
1.2.2.1 Fächerübergreifende Datenbanken.....	4
1.2.2.2 Fachspezifische Datenbanken.....	4
1.2.3 Zeitschriften.....	5
1.2.4 Schulungen.....	6
1.3 Literaturverwaltung.....	6
2 Grundstruktur wissenschaftlicher Publikationen.....	7
2.1 Titel.....	7
2.2 Zusammenfassung.....	7
2.3 Einleitung.....	8
2.4 Methode.....	9
2.5 Ergebnisse.....	9
2.6 Diskussion.....	10
2.7 Literatur.....	11
2.8 Anhang.....	12
3 Sprachgebrauch.....	12
3.1 Sprachstil.....	12
3.2 Geschlechtsbezeichnungen.....	14
4 Umgang mit Quellen und Vermeidung von Plagiaten.....	15
5 Richtlinien zur Manuskriptgestaltung.....	16
5.2 Zitieren und Referieren.....	20
5.2.1 Quellenangaben im Text.....	20
5.2.2 Wörtliche Zitate.....	21
6 Formale Vorgaben.....	26
Literatur.....	28
Anhang.....	30

1. Themenfindung

1.1. Eingrenzung des Themas

Alle Studierenden stehen im Laufe ihres Studiums vor der Aufgabe eine Forschungsfragestellung zu finden, die sie in einer Qualifikationsarbeit bearbeiten wollen. Sehr empfehlenswert ist es, an Forschungsprojekten eines Fachgebietes mitzuarbeiten. Hier ergeben sich aus einer Gesamtfragestellung u.U. einzelne Teilfragestellungen, die dann in einer Qualifikationsarbeit bearbeitet werden können (Bortz & Döring, 2006). Achten Sie auf Themenvorschläge von DozentInnen innerhalb von Lehrveranstaltungen, arbeiten Sie in Projektgruppen mit oder zeigen Sie Eigeninitiative und sprechen Sie DozentInnen auf laufende Forschungsprojekte an. Die Erstellung einer Qualifikationsarbeit in Anbindung an ein größeres Forschungsprojekt bietet viele Vorteile. Es entfällt die mühsame, selbstständige Eingrenzung eines Themas und die Suche nach einer Forschungslücke. Darüber hinaus liefern Sie einen kleinen, wichtigen Beitrag zur Klärung einer Gesamtfragestellung und werden in ein Team eingebunden, das sich mit ähnlichen und zusammenhängenden Fragestellungen auseinandersetzt.

Finden Studierende keine Einbindung in ein bereits laufendes Forschungsprojekt, stehen sie vor dem Problem ihr Themenfeld eigenständig einzugrenzen und eine wissenschaftlich interessante Fragestellung zu formulieren. Hilfreich hierbei ist es bereits früh während des Studiums mit dem Anlegen einer Ideensammlung zu beginnen und diese in einem Dokument festzuhalten. Konkrete Untersuchungsideen können in Lehrveranstaltungen, durch Beobachtungen in Praktika, bei Literaturrecherchen und -sichtungen, bei Teilnahmen an Experimenten als Versuchsperson oder durch Gespräche mit Lehrenden oder Mitstudierenden entstehen. Führt dieses Vorgehen nicht zu dem gewünschten Erfolg, sollte eine gezielte Literaturrecherche erfolgen. Da das Durcharbeiten willkürlicher Literatur oft frustrierend ist und keine Ergebnisse erzielt, sollte zunächst ein Themenfeld grob eingegrenzt werden. Suchen Sie daraufhin nach nationaler und internationaler Fachliteratur zu dem von Ihnen eingegrenzten Themenfeld. Aus aktuellen Studien ergeben sich häufig weiterführende Fragestellungen oder Forschungslücken, die die AutorInnen als Desiderate in ihren Manuskripten aufzeigen (Bortz & Döring, 2006).

1.2. Literaturrecherche

1.2.1 Katalog der Universitätsbibliothek Dortmund

Der Katalog der Universitätsbibliothek beinhaltet alle Medien der Zentral- und Bereichsbibliotheken. Diese schließen alle gedruckten und elektronischen Bücher und Zeitschriften, digitale und analoge Medien sowie Links zu vielen Inhaltsverzeichnissen von Büchern ein. Im Katalog kann nicht nach Zeitschriftenaufsätzen oder Buchkapiteln gesucht werden.

Es stehen Ihnen zwei Suchoptionen zur Verfügung. Bei der einfachen Suche können Sie mehrere Suchbegriffe hintereinander eingeben, die automatisch mit „und“ verknüpft werden. Die erweiterte Suche ermöglicht es Ihnen gezielt nach Titeln, Schlagwörtern, Stichwörtern, Personen oder ISBN Nummern zu suchen. Hier stehen Ihnen die Operatoren „und“, „und nicht“ und „oder“ zur Verfügung.

Beachten Sie folgende Hinweise, die die Trefferquote Ihrer Suche erhöhen können:

- Achten Sie nicht auf Groß und Kleinschreibung. Diese wird bei der Suche nicht berücksichtigt.
- Suchen Sie Personennamen immer in ihrer ausgeschriebenen Form.
- Nutzen Sie eine Trunkierung, um ihre Suche auszudehnen (z.B. Aphas* für Aphasiiker, Aphasie, aphasisch, Aphasietherapie usw).
- Geben Sie bei der Suche nach einem Titel nur wenige sinntragende Wörter ein. Lassen sie Artikel und Füllwörter weg.

Weitere Hilfe und andere Suchoptionen finden Sie unter dem Menüpunkt „Hilfe“ (www.ub.tu-dortmund.de).

1.2.2 Datenbanken

Der Bibliothekskatalog der TU Dortmund beinhaltet lediglich Bücher und Dissertationen, einzelne Diplom-, Bachelor- und Masterarbeiten sowie Titel von Zeitschriften. Einzelbeiträge aus Sammelwerken und Zeitschriftenartikel sind hier nicht zu finden. Daher ist es unerlässlich, auch auf Datenbanken zuzugreifen, die diese Dokumente enthalten. Diese Datenbanken unterliegen in der Regel einer Lizenz, die von der Universitätsbibliothek für einen bestimmten Zeitraum gekauft wird. Damit der Nutzer sich einen Überblick über gegenwärtige Forschung und ältere wissenschaftliche Erkenntnisse verschaffen und diese in Verbindung setzen kann, zeigen einige Datenbanken sowohl an, welche Artikel im ausgewählten Datensatz zitiert werden als auch welche Autoren anderer Artikel den gesuchten Artikel zitieren. Diese Zitationsanalyse ist beispielsweise hilfreich, um bedeutende Autoren in dem von Ihnen

gewählten Themengebiet zu ermitteln (<http://wokinfo.com>). Zugang zu solchen lizenzierten Datenbanken erhält man entweder an PC-Arbeitsplätzen in der Zentralbibliothek und den Bereichsbibliotheken oder am eigenen Notebook über das Funknetz. Außerhalb des Campus kann man mit dem VPN Client, den man auf der Homepage des IT und Medien Centrums herunterladen kann (www.itmc.tu-dortmund.de), auf alle elektronischen Angebote der Bibliothek zugreifen.

Im Folgenden finden Sie eine Übersicht der für den Bereich Sprache und Kommunikation wichtigsten Datenbanken.

1.2.2.1 Fächerübergreifende Datenbanken

Der überwiegende Teil der Quellen in fächerübergreifenden Datenbanken stammt aus dem angloamerikanischen Raum, wobei der Anteil europäischer und deutschsprachiger Quellen stetig zunimmt. Diese werden allerdings nur aufgenommen, wenn ein englisches Abstract vorliegt. Grundsätzlich sollte eine Recherche immer in fachübergreifenden Datenbanken beginnen, da diese bereits kleine fachspezifische Datenbanken beinhalten.

ISI Web of Knowledge

Das ISI Web of Knowledge ist eine vom Institute for Scientific Information (ISI) erstellte und mittlerweile privatisierte Datenbank, die eine interdisziplinäre Literaturrecherche ermöglicht. Im Gegensatz zu reinen Fachdatenbanken deckt sie das breite Fächerspektrum von Medizin, Sozial-, Geistes-, Wirtschafts- und Naturwissenschaften ab.

Scopus

Scopus ist eine von Elsevier betriebene und dem ISI Web of Knowledge sehr ähnliche wissenschaftliche Datenbank, mit der nicht nur Literaturnachweise sondern auch zitierte Literatur eines Textes recherchiert werden kann. Sie enthält unter anderem Artikel aus über 17000 peer-reviewed Zeitschriften schwerpunktmäßig aus den Bereichen Medizin- und Sozialwissenschaften sowie Ingenieur- und Naturwissenschaften.

1.2.2.2 Fachspezifische Datenbanken

Obwohl die Suchergebnisse von fächerübergreifenden Datenbanken und fachspezifischen Datenbanken eine hohe Überlappung aufweisen, sind diese nicht identisch. Daher ist es sinnvoll, in einem zweiten Schritt auch auf fachspezifische Datenbanken zuzugreifen. Hilfreich ist es, sich vor Beginn der Recherche in einzelnen Fachdatenbanken zu deren Gebrauch zu informieren. Um möglichst viele relevante Resultate bei der Recherche zu erhal-

ten, ist es wichtig zu wissen, in welcher Sprache Suchbegriffe eingegeben werden, inwieweit die jeweilige Datenbank Trunkierungen zulässt, ob Umlaute aufgelöst werden müssen und wie Verknüpfungen einzelner Suchbegriffe hergestellt werden können. Detaillierte Informationen hierzu finden Sie auf der Homepage der Universitätsbibliothek sowie den Internetauftritten der einzelnen Datenbanken. Tabelle 1 zeigt die für den Bereich Sprache und Kommunikation relevantesten und am häufigsten genutzten Datenbanken mit den zugehörigen Fachbereichen und der Sprache, in der sie durchsucht werden können.

Tabelle 1 Relevante Datenbanken im Bereich Sprache und Kommunikation

Datenbank	Bereich	Sprache (durchsuchbar in)
PubMed	Medizin/ Gesundheitswissenschaften	englisch
Medline	Medizin/ Gesundheitswissenschaften	englisch
PsycInfo	Psychologie, Sprachtherapie, Kommunikationswissenschaften	englisch
Psyndex	Psychologie, Kommunikationswissenschaften, Sprachtherapie	deutsch und englisch
Eric	Erziehungswissenschaften/ Bildung	englisch
FIS Bildung	Erziehungswissenschaften/ Bildung	deutsch, englisch, u.a.

1.2.3 Zeitschriften

Artikel aus Fachzeitschriften nehmen innerhalb Ihrer verwendeten Literatur häufig einen hohen Stellenwert ein, da sie den aktuellsten Forschungs- und Wissensstand widerspiegeln. Fachzeitschriften sind nicht gleichzusetzen mit populärwissenschaftlichen Zeitungen und Magazinen, die ihren Fokus eher auf eine unterhaltende Darstellung eines wissenschaftlichen Themas für den Laien legen. Hierzu gehören unter anderem GEO, Welt der Wunder oder New Scientist.

Wichtige internationale Fachzeitschriften im Fachbereich Sprache und Kommunikation sind beispielsweise das *Journal of Speech, Language and Hearing Research*, das *American*

Journal of Audiology oder das *American Journal of Speech-Language Pathology*. Deutschsprachige Fachzeitschriften sind beispielsweise *Sprache Stimme Gehör*, *Forum Logopädie*, *Sprachheilarbeit* oder *L.O.G.O.S. interdisziplinär*. Im Anhang dieses Dokumentes finden Sie eine Übersicht über bedeutsame Fachzeitschriften aus den Bereichen Sprachtherapie, (Sonder-)Pädagogik, Rehabilitation, Geriatrie und Gerontologie, sowie Linguistik und Psychologie.

Tipp: Bei der Literaturrecherche finden Sie bei der Suche in Datenbanken einzelne Fachartikel aus bestimmten Fachzeitschriften. Ist dieser nicht direkt als Volltext herunterzuladen, schauen Sie, ob er in der Bibliothek vorhanden ist. Suchen Sie im Katalog der Bibliothek nach dem Namen der Zeitschrift, nicht nach dem Autoren oder Titel des Artikels!

1.2.4 Schulungen

Die Universitätsbibliothek Dortmund bietet in regelmäßigen Abständen Führungen und Kurse an, die auf eine bestimmte Zielgruppe zugeschnitten sind. Für StudienanfängerInnen und Interessierte gibt es eine Einführung in die Bibliotheksnutzung, für Studierende, Hilfskräfte und TutorInnen einen Kurs zur allgemeinen Literaturrecherche und für Masterstudierende einen Kurs zur optimalen Nutzung von Datenbanken. Weitere Informationen, Termine und Hinweise zur Anmeldung erhalten Sie auf der Internetseite der Bibliothek. Darüber hinaus werden Videotutorials angeboten, die beispielsweise Fragen zur Aufsatzsuche, Fernleihe oder der Nutzung des VPN-Clients beantworten (www.ub.tu-dortmund.de).

1.3 Literaturverwaltung

Um Ergebnisse einer Literaturrecherche zu sichern, bieten sich spezifische Programme an, die es ermöglichen Literatur zu verwalten und inhaltlich aufzubereiten, Zitate zu sammeln und weiterzuverwenden sowie Literaturverzeichnisse und Fußnoten automatisch zu erstellen. An der TU Dortmund liegt vorerst bis zum Ende des Jahres 2011 eine Campuslizenz für das Literaturverwaltungsprogramm Citavi vor. Alles Wissenswerte zu diesem Programm finden Sie auf www.citavi.com. Darüber hinaus bietet die Universitätsbibliothek eine offene Citavi Sprechstunde an der Informationstheke im Erdgeschoss sowie Schulungen zum Umgang mit Citavi an (www.ub.tu-dortmund.de).

2 Grundstruktur wissenschaftlicher Publikationen

Im folgenden Kapitel wird aufgezeigt, welche Struktur eine Qualifikationsarbeit aufweisen sollte. Hierbei wird davon ausgegangen, dass eine empirische Arbeit verfasst wird. Für jeden Teil wird dargestellt, welche Funktion er besitzt und welche inhaltlichen Aspekte dieser enthalten sollte.

2.1 Titel

Der Titel einer wissenschaftlichen Arbeit sollte die Grundidee der Studie zusammenfassen und die zu erforschende Fragestellung möglichst präzise benennen. Dabei sollte er selbsterklärend sein. Es wird empfohlen, dass der Titel eine Länge von 12 Wörtern nicht überschreitet. Daher vermeiden Sie jegliche Wörter ohne sinnvollen Zweck wie z.B. „eine Studie zum“, „eine experimentelle Untersuchung“, „Methode“ oder „Ergebnisse“. Der Titel wird entsprechen der Rechtschreibregeln des Deutschen verfasst und zentriert in der oberen Hälfte der Seite positioniert (APA, 2010).

2.2 Zusammenfassung

Eine kurze Zusammenfassung der vorliegenden Studie hat das Ziel den Leser über die wichtigsten Inhalte der Arbeit schnell zu informieren. Dabei sollten folgende Fragen geklärt werden:

- Welche Fragestellung wird bearbeitet?
- Welche Methode wurde verwendet?
- Wer waren die Testpersonen?
- Welche Ergebnisse wurden gefunden?
- Wie werden diese Ergebnisse interpretiert? Welche Schlussfolgerungen werden daraus gezogen?

Versuchen Sie sich dabei möglichst kurz zu halten aber dennoch präzise zu schreiben. Jeder Satz sollte den größtmöglichen Informationsgehalt bereitstellen und so aussagekräftig wie möglich sein (APA, 2010). Im Gegensatz zu Veröffentlichungen in Zeitschriften müssen Qualifikationsarbeiten nicht zwangsläufig eine Zusammenfassung enthalten. Es wird allerdings empfohlen, auch hier ein Abstract zu verfassen, um dem Leser zu ermöglichen sich schnell einen Überblick über die Inhalte der vorliegenden Arbeit verschaffen zu können.

Tipp: Da die notwendigen Inhalte einer Zusammenfassung sich erst im Laufe des Schreibprozesses ergeben, ist es sinnvoll, diese erst nach der Fertigstellung der Arbeit zu verfassen.

2.3 Einleitung

Eine Einleitung sollte den zu untersuchenden Problembereich beschreiben und eine Forschungslücke aufzeigen, aus der sich eine spezifische Fragestellung ableitet. Dieser Teil sollte nicht mehr als ein Drittel des Gesamtdokumentes einnehmen und folgende Aspekte berücksichtigt werden.

a) Problembereich und Relevanz

Beschreiben Sie zunächst, an welchem Problembereich Sie arbeiten. In welchem Themenfeld bewegen Sie sich in Ihrer Arbeit? Warum ist ihr Thema interessant und welche gesellschaftliche, politische oder therapeutische Relevanz hat es? Geben Sie hier eine fundierte Begründung, warum Ihre Arbeit wichtig ist.

b) Forschungsstand

Um Ihre Studie in bereits vorhandene wissenschaftliche Erkenntnisse einzubetten, ist es von großer Bedeutung einen Überblick über den aktuellen Forschungsstand bezüglich des von Ihnen gewählten Themas zu geben. Welche Erkenntnisse liegen bereits vor? Was lassen diese Studien außen vor und welche Fragen bleiben unbeantwortet?

c) Forschungslücke und Fragestellung

Aus der zuletzt genannten Frage ergibt sich automatisch eine Forschungslücke, aus der sich logischerweise eine präzise Fragestellung ableiten lässt, die im Laufe der von Ihnen zu erstellenden Arbeit beantwortet werden soll. Sie sollten deutlich machen, welche Hypothesen Sie aufgestellt haben und benennen, welche Ergebnisse Sie erwarten (APA, 2010).

Tipp: Ein aktueller Forschungsstand setzt sich aus den Ergebnissen neuerer Studien zu einem bestimmten Thema vornehmlich aus den letzten fünf Jahren zusammen. Behandeln Sie alte Studien und Buchbeiträge nicht gleichwertig mit aktueller Literatur. Darin aufgeführte Forschungslücken und weiterführende Fragestellungen wurden mit hoher Wahrscheinlichkeit schon geschlossen und beantwortet, damals aktuelle Kenntnisse bereits widerlegt oder erweitert.

2.4 Methode

Unterschiedliche Studien erfordern unterschiedliche Methoden. Diese ergeben sich, wie oben bereits erwähnt, häufig automatisch aus der zu untersuchenden Fragestellung. Jeder Methodenteil, egal welche Forschungsmethode angewandt wurde, beschreibt detailliert die Durchführung der vorliegenden Studie. Dieses ermöglicht dem Leser, die Qualität der Studie und die Angemessenheit der Forschungsmethode zu bewerten sowie die Reliabilität und Validität der Studie zu überprüfen. Darüber hinaus muss die Beschreibung so detailgetreu sein, dass sie einem erfahrenen Wissenschaftler ermöglicht die Studie nachzubilden und zu wiederholen (APA, 2010).

Es ist üblich den Methodenteil zu untergliedern und, je nach Studie, auf folgende Punkte einzugehen:

- Probanden
- Rekrutierung
- Studiendesign
- Datenerhebung
 - Fragebogen, Interviews, Beobachtungen, Experimente
 - Instrumente und Testverfahren
 - Experimentelle Manipulationen und Interventionen

2.5 Ergebnisse

Im Ergebnisteil werden alle erhobenen Daten und Ergebnisse zusammengefasst. Stellen Sie sicher, dass Sie alle relevanten Ergebnisse mit einer angemessenen Ausführlichkeit neutral darlegen, auch die, die Ihren Hypothesen widersprechen. Es ist unzulässig unbequeme Daten zu unterschlagen. Achten Sie darauf jegliche Auswertung und Interpretation der Ergebnisse in diesem Teil zu vermeiden. Diese gehören in den Diskussionsteil. Falls Sie mehrere Hypothesen aufgestellt haben, ist es wichtig zu jeder einzelnen Ihre Ergebnisse darzulegen. Fassen Sie wichtige Ergebnisse zur besseren Verständlichkeit und Übersichtlichkeit in Tabellen und Diagrammen zusammen. Wie genau Sie Ihren Ergebnisteil untergliedern, hängt von Ihrer Fragestellung ab.

Generell ist es wichtig, dass Sie alle Ihre Ergebnisse und die dahinter liegenden statistischen Datenanalysen komplett und unverfälscht darlegen, sodass jeder Leser klare, unmissverständliche Einsicht in die Daten erhält (APA, 2010).

Achten Sie auf die Verwendung angemessener Kennwerte und Testverfahren. Die folgenden Hinweise beziehen sich auf häufige Fehler und beinhalten diejenigen Angaben und Verfahren, die in Qualifikationsarbeiten am häufigsten verwendet werden. Es wird aber keinesfalls

Anspruch auf Vollständigkeit erhoben. Ausführlichere Hinweise finden sich in den Manuskriptrichtlinien der APA oder der DGPs.

Achten Sie auf die korrekte und sinnvolle Verwendung von Maßen der zentralen Tendenz und Streuung. Welche Maße für eine Variable zu verwenden sind hängt vor allem vom Messniveau der Variablen ab. Verwenden Sie arithmetisches Mittel und Standardabweichung für mindestens intervallskalierte Daten; Median und Interquartilsabstand für ordinalskalierte Daten; den Modus für nominalskalierte Daten. Die Angabe des arithmetischen Mittels für die Variable ‚Schulform‘ (0=keine, 1=Hauptschule, 2=Realschule, usw.) ist beispielsweise nicht sinnvoll. Jeder Angabe über die zentrale Tendenz folgt die Angabe über die Streuung: „Die ProbandInnen sind durchschnittlich 36,42 Jahre alt ($SD = 5.62$)“.

Die Ergebnisse eines χ^2 -Tests enthalten Angaben über das Signifikanzniveau (p), die Zahl der Freiheitsgrade (df), die Stichprobengröße (N) sowie den Testwert (χ^2). Die Angaben können in Klammern in den Text eingefügt werden. Zum Beispiel: „Die Eltern mehrsprachiger Kinder beantragten deutlich häufiger Gemeinsamen Unterricht für ihr Kind, als die Eltern einsprachiger Kinder ($\chi^2_{(.05;4,N=530)} = 18.88$)“.

Die Ergebnisse eines Gruppenvergleichs (hier als Beispiel ein t-Test für unabhängige Stichproben) werden unter Angabe der jeweiligen Kennwerte der verglichenen Gruppen berichtet. Es folgen die Angabe der Freiheitsgrade (df), der Testwert (t) und das Signifikanzniveau (p). Zum Beispiel: „Die männlichen Probanden waren mit durchschnittlich 39 Jahren ($SD = 3.78$) deutlich älter, als die weiblichen Probandinnen ($M = 35.71$, $SD = 4.21$, $t_{(406)} = 3.54$, $p < .05$)“. Korrelationsstatistische Analysen werden unter Angabe des jeweiligen Korrelationskoeffizienten (hier Pearsons r) und des Signifikanzniveaus (p) berichtet. Zum Beispiel: „Es besteht ein schwacher Zusammenhang zwischen dem Kaffeekonsum (ml/Stunde) und der Produktivität im Schreiben (Wörter/Stunde) von $r = .22$ ($p < .01$)“ oder „($r = .22^{**}$)“.

Zur statistischen Datenanalyse gibt es Softwarelösungen, die es Ihnen ermöglichen, einen Datensatz bequem zu analysieren. Auf dem deutschen Markt befinden sich zurzeit eine große Anzahl solcher Programme wie z.B. R, PSPP, OpenStat 4 oder SAS. Das wohl bekannteste Programmpaket ist SPSS, welches die TU Dortmund ebenfalls lizenziert hat. Einführungen in diese statistische Analysesoftware bietet das Statistische Beratungs- und Analyse-Zentrum (SBAZ) der TU Dortmund in unregelmäßigen Abständen an (www.statistik.uni-dortmund.de).

2.6 Diskussion

Nach einer neutralen Darstellung der Ergebnisse müssen diese im Hinblick auf die erstellten Hypothesen betrachtet und interpretiert werden. Machen Sie deutlich, inwieweit die erhobe-

nen Daten und erzielten Ergebnisse Ihre Hypothesen unterstützen oder widerlegen. Ziehen Sie konkrete Schlussfolgerungen und betrachten Sie Ihre theoretischen und praktischen Konsequenzen. Der Leser sollte zudem klare, direkte und nicht widersprüchliche Antworten auf folgende Fragen erhalten:

- Wie lassen sich Ihre Ergebnisse deuten?
- Gibt es alternative Interpretationsweisen der Ergebnisse?
- In welchem Verhältnis stehen Ihre Ergebnisse zu anderen, ähnlichen Studien? (Bezug zur Einleitung)
- Inwieweit sind die Ergebnisse generalisierbar?
- Welche theoretischen, klinischen und praktischen Bedeutungen implizieren Ihre Ergebnisse?
- Wie relevant sind Ihre Ergebnisse?
- Welche Grenzen und Ungenauigkeiten weist Ihre Studie auf?
- Welche Fragen bleiben ungeklärt?
- Welche neuen Forschungsfragestellungen ergeben sich aus Ihren Schlussfolgerungen? (APA, 2010).

Tipp: Die abschließende Diskussion stellt einen sehr wichtigen Teil einer Qualifikationsarbeit dar. Eine gelungene und ausführliche Diskussion der Ergebnisse einer Studie trägt wesentlich zur Qualität Ihrer Arbeit bei. Fassen sie sich bei der Diskussion deshalb nicht zu kurz.

2.7 Literatur

Im Literaturverzeichnis erscheinen alle verwendeten Quellen, die innerhalb der Qualifikationsarbeit zitiert oder referiert wurden. Hier müssen verwendete Monografien, Zeitschriftenartikel, Buchkapitel und Internetressourcen in alphabetischer Reihenfolge aufgelistet werden. Wichtig ist, dass **alle** im Text erschienenen Kurzhinweise, und zwar ausschließlich diese, im Literaturverzeichnis mit einer vollständigen Literaturangabe wiederzufinden sind. Eine Qualifikationsarbeit wird nicht danach bewertet, wie umfangreich sich das Literaturverzeichnis gestaltet. Allerdings sollte ausreichend Literatur verwendet werden, um die Arbeit in einen wissenschaftlichen Kontext einbetten und die Argumentationsstruktur untermauern zu können (APA, 2010). Detaillierte Informationen zu formalen Richtlinien für die Erstellung eines Literaturverzeichnisses finden Sie in Kapitel sechs.

2.8 Anhang

Oftmals kann das Einbringen von zusätzlichem Material in den Fließtext störend auf den Leser wirken und den Lesefluss unterbrechen. Hierzu gehören beispielsweise sperrige Abbildungen und lange Tabellen, ausführliche Beobachtungsprotokolle oder Transkriptionen. In diesem Fall ist es sinnvoll, einen Anhang zu erstellen, der die aufgelisteten Materialien enthält. So wird es vermieden, den Leser während des Leseprozesses zu irritieren, gleichzeitig werden ihm aber keine wichtigen Informationen vorenthalten, die es ihm ermöglichen, die Studie zu verstehen und zu bewerten. **Da ein Anhang unter Umständen ziemlich groß werden kann, reichen Sie bitte alle zusätzlichen Materialien nicht als Printversion, sondern digital als pdf auf einer CD ein.** Die Anhang-Dateien werden mit Großbuchstaben gekennzeichnet (Anhang A, Anhang B), geordnet nach der Reihenfolge, in der sie im Text genannt werden und vom vorherigen Absatz weiter durchgehend nummeriert (APA, 2010).

Für Videos und Audiodateien gilt im Allgemeinen, dass diese nicht mit veröffentlicht werden dürfen, da sie nicht anonymisierbar sind. Dieses ist nur möglich, wenn die zu sehenden und hörenden Personen ausdrücklich einer Veröffentlichung zugestimmt haben. Daher legen Sie keine Videoaufnahmen von Therapien und Audiodateien von Personen ohne Zustimmung der Betroffenen ihrer Arbeit bei. Diese können den BetreuerInnen der Arbeit nach Absprache gesondert zur Verfügung gestellt werden. Stellen Sie darüber hinaus Ihrem Prüfer oder Ihrer Prüferin zusätzlich alle vorhandenen Datensätze (SPSS-Dateien, inhaltsanalytische Kodierungen, ...) zur Verfügung.

3 Sprachgebrauch

3.1 Sprachstil

Im Folgenden finden Sie einige Hinweise, wie Sie einen wissenschaftlichen Text sprachlich klar und verständlich formulieren können. Die Präzision eines Textes hängt stark von einer passenden stilistischen Ebene, seiner syntaktischen Genauigkeit und einer Nutzung treffender Bezeichnungen ab. Die in Anlehnung an Esselborn-Krumbiegel (2010) aufgeführten Tipps sollen Ihnen helfen Ihren Sprachstil zu überprüfen und häufig auftretende sprachliche Fehler zu vermeiden.

- **Formulieren Sie wichtige Hauptaussagen in Hauptsätzen!**
z.B. Es konnte ein signifikanter Unterschied zwischen Probanden mit und ohne SSES gefunden werden.

- **Vermeiden Sie Schachtelsätze!**
z.B. Der Förderlehrer, der die Schüler, die gestern im Unterricht gestört hatten, weil sie sich nicht konzentrieren konnten, nachdem der Feueralarm mehrfach von unbekannten Tätern ausgelöst wurde, ermahnte seine Klasse, da er es nicht leiden kann, wenn man ihn nicht ausreden lässt.
- **Verwenden Sie aktuelle Fachbegriffe!**
z.B. Trisomie 21 statt Mongoloismus
- **Vermeiden Sie Füllwörter und Füllsätze!**
z.B. irgendwie, eben, eigentlich, gewissermaßen, ziemlich, regelrecht, vielleicht, ja, wohl, natürlich
- **Verzichten Sie auf umgangssprachliche Wendungen und Floskeln!**
z.B. entscheidende Frage, Welle der Begeisterung, feste Überzeugung
- **Umgehen Sie Verdopplungen!**
z.B. das letzte Ultimatum, die überwiegende Mehrheit, noch einmal wiederholen, PDF-Format
- **Vermeiden Sie ungenauer Formulierungen!**
z.B. nicht: Der Patient X hat im SETK 3-5 ein schlechtes Ergebnis erzielt. Sondern: Im Untertest Y erreicht der Patient X mit einem T-Wert von 35 ein unterdurchschnittliches Ergebnis.
- **Vermeiden Sie Kongruenzfehler!**
z.B. Der Lehrer und der Schüler sind (nicht ist!)
- **Vermeiden Sie unspezifische Verben und Substantive!**
z.B. sich befinden, machen, tun, bewirken, Dinge, Aspekte, Bereiche oder Umstände
- **Vermeiden Sie stilistische Variationen zentraler Begriffe!**
z.B. Ein Fachbegriff bezeichnet immer den gleichen Sachverhalt und wird nicht variiert
- **Unbelebte Subjekte können nicht aktiv werden!**
z.B. Die Studie hat herausgefunden...

Oftmals ist man mit der eigenen Arbeit so vertraut, dass man aufgetretene Fehler, unglückliche Formulierungen und Widersprüche bei der Selbstkorrektur übersieht. Daher ist es immer sinnvoll, Mitstudierenden die Arbeit zur Korrektur vorzulegen, um den eigenen Sprachstil überprüfen zu lassen.

3.2 Geschlechtsbezeichnungen

Um eine sprachliche Gleichbehandlung von Frauen und Männern sicherzustellen, liegen Empfehlungen vor, wie ein sexistischer Sprachgebrauch vermieden werden kann. Der früher häufig genutzte generische Maskulinum gilt als veraltet und sollte durch Bezeichnungen ersetzt werden, die beide Geschlechter berücksichtigen. Bezieht sich ein Ausdruck ausschließlich auf Frauen, sollte in jedem Fall eine Femininisierung erfolgen. Bezieht er sich allerdings auf beide Geschlechter, muss nach einer Möglichkeit gesucht werden, die beiden Geschlechtern die gleiche Chance der Ansprache bietet (<http://www.psychologie.uni-heidelberg.de>) Hierzu gibt es verschiedene Varianten, die im Folgenden aufgelistet und erläutert werden:

- **Splitting**

statt jeder Therapeut	jede Therapeutin und jeder Therapeut
statt alle Schüler	alle Schülerinnen und Schüler
statt der Versicherte	der oder die Versicherte
statt niemand darf wegen seiner Herkunft benachteiligt werden.	niemand darf wegen seiner oder ihrer Herkunft benachteiligt werden
- **Kurzform des Splitting**

statt der Bürger	die Bürgerin/ der Bürger
statt die Hospitanten	die Hospitant/innen
- **Geschlechtsneutralisierung**

Formen, die im Femininum und Maskulinum die gleiche Form aufweisen

z.B. die Person, das Mitglied, die Fachkraft
- **neutrale Pluralformen**

statt alle Lehrer	alle Lehrkräfte
statt alle Studenten	alle Studierenden
- **Binnen-I**

statt Leser	LeserInnen
statt Bürger	BürgerInnen

Es wird deutlich, dass es nicht die eine Lösung zur sprachlichen Berücksichtigung beider Geschlechter gibt. Eine ausschließliche Durchführung des Splittings allerdings hindert häufig den Lesefluss und führt meistens zu Irritationen. Es scheint daher am sinnvollsten mehrere der oben genannten Möglichkeiten zu kombinieren, um der Forderung nach einem nicht-sexistischen Sprachgebrauch gerecht zu werden (Hellinger & Bierbach, 1993). Weitere Informationen zu Richtlinien und Beispiele für einen nicht-sexistischen Sprachgebrauch finden Sie auf folgender Webseite des Fachgebiets Psychologie der Universität Heidelberg: <http://www.psychologie.uni-heidelberg.de/personen/frauenbeauftragte/hintergrund.html>.

4 Umgang mit Quellen und Vermeidung von Plagiaten

Es ist von größter Bedeutung in jeder wissenschaftlichen Arbeit, egal ob Haus-, Bachelor- oder Masterarbeit, mit verwendeten Quellen sorgfältig umzugehen und auf eine korrekte Zitation großen Wert zu legen. Denn der Respekt vor dem geistigen Eigentum anderer ist in der Wissenschaft unerlässlich. Jeglicher von einem anderen Autor übernommene Gedanke muss gekennzeichnet werden.

Leider kommt es immer wieder vor, dass gegen Studierende nach Abgabe ihrer Qualifikationsarbeit sowie ihrer Projekt- oder Studienarbeiten, ein Plagiatsvorwurf erhoben wird. Sobald Textpassagen aus Artikeln und Büchern abgeschrieben, Abschnitte aus dem Internet kopiert oder vollständige Arbeiten anderer Studierender oder WissenschaftlerInnen als die eigenen ausgegeben bzw. ihre Urheber nicht eindeutig angegeben werden, liegt ein Plagiatsfall vor. Werden übersetzte Textpassagen aus fremdsprachigen Texten ohne Verweis auf die Autoren übersetzt, gilt auch dies als Plagiat (Übersetzungsplagiat). Selbst die nicht kenntlich gemachte Übernahme von Textpassagen aus eigenen Publikationen wird als Plagiat gewertet (Selbstplagiat). Fälle, in denen Arbeiten von anderen Personen verfasst werden, als zur Publikation angegeben (Ghostwriter), sind ebenfalls Verletzung des Urheberrechts. Egal ob aufgrund fehlender Kenntnisse über den Umgang von Quellen oder mit Absicht: Die Übernahme von Texten und Ideen ohne Quellenangabe verletzt das Urheberrecht und kann neben Auswirkungen im akademischen Bereich auch weitere juristische Folgen haben (Kommission zur Sicherstellung guter wissenschaftlicher Praxis der TU Dortmund, 2011).

Nach § 3(1) der Regeln guter wissenschaftlicher Praxis der TU Dortmund ist von BetreuerInnen einer Arbeit jedem Anzeichen auf ein Plagiat nachzugehen. Um nachteilige Rechtsfolgen zu vermeiden, müssen alle Studierende, die Prüfungsleistungen und Qualifikationsarbeiten im Fachgebiet Sprache & Kommunikation einreichen, nach den Empfehlungen der Kommission zur Sicherstellung guter wissenschaftlicher Praxis der TU Dortmund (2011)

folgende Vorgaben beachten: (a) Arbeiten werden nach den Regeln guter wissenschaftlicher Arbeit verfasst. Dem entsprechend setzen Studierende die unter Kapitel 5 formulierten Angaben zur Manuskriptgestaltung um. (b) Alle Prüfungsarbeiten werden zusätzlich zu den Angaben der Prüfungsordnungen der Fakultät 13 in digitaler Form bei den PrüferInnen eingereicht damit eine Plagiatssoftware angewandt werden kann.

Plagiate sind nicht akzeptabel, werden als Täuschungsversuch bewertet und unter allen Umständen geahndet. Maßnahmen bei nachgewiesenen Plagiatsfällen werden an der Schwere der Verfehlung orientiert: Zu unterscheiden sind hier Bagatelldfälle gegenüber mit Vorsatz geplanten, systematischen Plagiaten sowie plagierte essentielle Teile von Qualifikationsarbeiten. Mögliche Maßnahmen, von denen PrüferInnen Gebrauch machen können, reichen von (a) einer schriftlichen Ermahnung, über (b) eine schriftliche Verwarnung mit Zwang der Überarbeitung der plagierten Teile, oder (c) einer Berücksichtigung des Plagiatfalls bei der Benotung der Arbeit, sowie (d) einer Aberkennung der Prüfungsleistung als „nicht bestanden“ (Kommission zur Sicherstellung guter wissenschaftlicher Praxis der TU Dortmund, 2011).

5. Richtlinien zur Manuskriptgestaltung

5.1 Allgemeines

Die folgenden allgemeinen Hinweise für die Gestaltung von Qualifikationsarbeiten beruhen auf dem Publication Manual der American Psychological Association (APA) (2010). Sie erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Für detaillierte Informationen nutzen Sie bitte die Originalliteratur.

a) Absätze

Jede erste Zeile eines neu beginnenden Absatzes oder einer Fußnote wird um bis zu sieben Leerstellen eingerückt. Nicht eingerückt werden Tabellen- und Abbildungsbezeichnungen sowie erste Zeilen von Zusammenfassungen, Blockzitatzen, Titeln und Überschriften. Bei Literaturangaben hingegen wird nicht die erste Zeile einer jeden Angabe eingerückt, sondern alle weiteren Zeilen gegenüber dem linken Rand verschoben (APA, 2010).

b) Zahlen und Ziffern

Zahlen werden ausgeschrieben,

- bei Zahlen unter 10: fünf Schüler, drei Patienten
- wenn ein Satz mit einer Zahl beginnt:

Dreizehn Schüler zeigten eine signifikante Vergrößerung ihres aktiven Wortschatzes, weitere 12 Schüler zeigten keine Veränderungen.

- bei generell akzeptiertem Gebrauch: die deutsche Elf

Zahlen werden als Ziffern angegeben.

- bei Zahlen ab 10: 15 Kinder, 118 Schulen
- bei Zahlen innerhalb eines Abstracts
- bei Zahlen, die eine statistische oder mathematische Funktion repräsentieren, Prozentangaben und Kennzahlen sowie Perzentilen und Quartilen: mehr als 5%, die 5. Perzentile, eine Prävalenz von 1:800
- bei Zeit- und Altersangaben: um 8:30 Uhr, ein 2-Jahre-altes Kind
- Zahlen, die einer Maßeinheit vorangehen : 5 cm, 3 mg (APA, 2010).

c) Abbildungen

Unter Abbildungen versteht man jegliche Darstellung von Material, das nicht in Text- oder Tabellenform aufgeführt wird. Abbildungen können beispielsweise Diagramme, Schemata, Fotos, Zeichnungen oder Grafiken sein. Sie werden mit arabischen Ziffern entsprechend der Reihenfolge, in der auf sie im Text Bezug genommen wird, nummeriert. Dieses erfolgt unabhängig von der Nummerierung der Tabellen. Verweise auf Abbildungen innerhalb des Fließtexts erfolgen durch das Wort *Abbildung* plus der entsprechenden Nummer. Jeder Abbildung muss ein Titel zugewiesen werden, der unter der Abbildung platziert wird. Dieser sollte mit wenigen Worten den Inhalt der Abbildung beschreiben und dazu beitragen, dass die Abbildung für sich allein verständlich ist. Darüber hinaus sollte eine Legende angegeben werden, falls diese notwendig ist (APA, 2010).

d) Tabellen

Tabellen eignen sich zur Darstellung meist numerischen Materials, das in Textform nur sehr umständlich aufzuführen wäre. Sie sollen, wie auch alle Abbildungen, selbsterklärend und für sich allein verständlich sein und eine Nummerierung enthalten, die der Reihenfolge entspricht, in der sie im Text erwähnt werden. Zu jeder Tabelle gehört eine aussagekräftige Überschrift, die kursiv gedruckt wird. Sowohl die Nummerierung der Tabelle als auch der Titel werden oberhalb der Tabelle platziert. Alle in der Tabellenbeschriftung auftretenden Abkürzungen müssen erläutert werden. Diese können innerhalb der Überschrift eingeführt werden. Darüber hinaus ist es unerlässlich, Maßeinheiten anzugeben. Nutzen Sie Tabellen ausschließlich zur Darstellung komplizierter Daten, die in direktem Zusammenhang mit dem Inhalt Ihrer Arbeit und Ihrer Fragestellung stehen (APA, 2010).

e) Kursivschrift

Durch den Gebrauch von Kursivschrift können in Texten bestimmte Wörter besonders hervorgehoben oder betont werden, wenn diese durch Wortwahl oder Satzstellung nicht ausgedrückt werden kann. Verwenden Sie jedoch immer Kursivschrift:

- bei Titeln von Büchern, Filmen und Zeitschriften
- für Einführungen von technischen Ausdrücken sowie Fachtermini und Schlüsselbegriffen
- um auf missverständliche Lesarten hinzuweisen
- für Buchstaben, Wörter und Sätze, die als linguistische Beispiele angeführt werden
- bei Bandangaben im Literaturverzeichnis (APA, 2010).

f) Binde- und Gedankenstriche

Verwenden Sie Gedankenstriche, wenn Sie eine plötzliche Unterbrechung in der Kontinuität eines Satzes anzeigen (APA, 2010).

Zur richtigen Nutzung von Bindestrichen halten die Richtlinien der APA keine Hinweise bereit. Nach den Richtlinien zur Manuskriptgestaltung der Deutschen Gesellschaft für Psychologie (2007) werden Bindestriche wie folgt verwendet:

- zur Angabe eines negativen Werts: -5.25
- als Minuszeichen: a - b
- um zwei Elemente mit gleichrangigem Wert zu verbinden: Flug Chicago-London

g) Schrägstriche

Nutzen Sie Schrägstriche:

- für Phoneme: /k/
- um ein wiederveröffentlichtes Werk zu zitieren: Freud (1932/1961)
- um einen Zähler vom Nenner zu trennen: X/Y
- um zusammengesetzte Maßeinheiten anzugeben: 7,4 mg/kg (APA, 2010).

h) Klammern

Runde Klammern werden benutzt:

- um eine Abkürzung einzuführen
- um statistische Werte aufzuführen
- bei Literaturverweisen im Text: (Ritterfeld, 2000)
- um textunabhängige Elemente anzugeben: (siehe Abbildung 2)
- bei Aufzählungen, die im Text durch (a), (b) usw. gekennzeichnet werden
- zur Gruppierung von mathematischen Ausdrücken: $(z+3)(v-2)$
- um statistische Werte anzugeben: $(p = .042)$ (APA, 2010).

Eckige Klammern werden benutzt:

- bei Verwendung von Klammern innerhalb von Klammerausdrücken
- bei Ergänzung von Wörtern innerhalb eines wörtlichen Zitates, die im Original nicht vorhanden sind
- für Phone [k] (APA, 2010).

i) Anführungszeichen

Benutzen Sie doppelte Anführungszeichen:

- zur Kennzeichnung von wörtlichen Zitaten
- für wörtliche Instruktionen oder Testitems
- um eine ironische Aussage, umgangssprachliche Ausdrücke oder erfundene Bezeichnungen zu kennzeichnen
- wenn Sie einen Titel eines Buchbeitrags oder Zeitschriftenartikels im Text erwähnen und diesen vom restlichen Text abheben möchten.

Benutzen Sie einfache Anführungszeichen:

- Um ein bereits vorhandenes Zitat in einer von Ihnen zitierten Literaturstelle zu kennzeichnen (APA, 2010).

j) Abkürzungen

Um die Klarheit eines Textes zu bewahren, empfiehlt es sich spärlich mit Abkürzungen umzugehen. Da zwar Studierende und ihre Prüfer mit ihren relevanten Abkürzungen vertraut sind, potenzielle Leser diese aber nicht kennen, müssen abzukürzende Worte oder Termini bei ihrer ersten Verwendung ausgeschreiben werden. Die Abkürzung folgt direkt in runden Klammern. Darauf folgend wird die Abkürzung ohne weitere Erläuterung konsequent genutzt.

Wird eine Abkürzung nach ihrer Einführung innerhalb eines Manuskripts weniger als dreimal benutzt, sollte diese besser ausgeschrieben werden (APA, 2010).

5.2 Zitieren und Referieren

Im Allgemeinen gelten für das Zitieren und Referieren folgende Regeln:

- Jeglicher Gedanke, der nicht aus den eigenen Überlegungen stammt, sondern aus einer anderen Quelle übernommen wird, muss im eigenen Text als referierter oder zitierter Textteil mit genauer Quellenangabe gekennzeichnet werden.
- Wird ein Textteil einer fremden Quelle wortwörtlich übernommen, ist dieser durch Anführungszeichen zu kennzeichnen und mit einer Quellenangabe zu belegen. Dieses muss buchstaben- und zeichengetreu erfolgen. Jegliche Veränderung ist zu kennzeichnen.
- Werden Ausführungen eines Autors nur sinngemäß wiedergegeben und mit eigenen Worten formuliert, stehen diese nicht in Anführungszeichen. Allerdings erfolgt nach Ende der übernommenen Inhalte ebenfalls eine Quellenangabe (Sparks, 2005).

5.2.1 Quellenangaben im Text

Die Herkunft einer Aussage, die nicht aus Ihren eigenen Gedanken hervorgegangen ist, muss durch eine Angabe der Quelle im Text belegt werden. Der Beleg erfolgt als ein Kurzhinweis, welcher den Familiennamen des Autors/der Autorin sowie das Erscheinungsjahr beinhaltet. Jeder im Text aufgeführter Kurzhinweis muss im Literaturverzeichnis aufzufinden sein, sodass die Leserschaft dort die vollständige Literaturangabe findet (APA, 2010).

Beispiele:

- Werk eines Einzelautors
Ritterfeld (2000) beschäftigte sich mit dem Phänomen des ...
Bereits im Jahr 2000 beschäftigte sich Ritterfeld mit dem Phänomen des ...
Die bedeutendste deutschsprachige Studie hierzu zeigte, dass...(Ritterfeld, 2000).
- Werk von zwei oder mehr Autoren
Lüke und Ritterfeld (2011) zeigten, dass...
Es konnte gezeigt werden, dass... (Lüke & Ritterfeld, 2011).
Es konnte gezeigt werden, dass... (Subellok, Kresse, & Bahrfeck-Wichitill, 2010).

- Autoren und Autorinnen mit gleichem Familiennamen
Haben zwei Autoren den gleichen Familiennamen, so werden die Initialen des Vornamens bei jedem Bezug auf diese Quelle dem Nachnamen vorangestellt, auch wenn die entsprechenden Publikationen in verschiedenen Jahren erschienen sind.
S. Müller (1998), L. M. Müller (2001)
- Mehrere Angaben in einem Klammerausdruck
Mehrere Werke desselben Autors/derselben Autorin: (Müller, 1996, 2000, 2006)
Arbeiten desselben Autors/derselben Autorin aus demselben Erscheinungsjahr:
(Müller, 2007a, 2007b)
- Zwei oder mehr Werke verschiedener Gruppen von Autoren/Autorinnen
Befinden sich innerhalb eines Klammerausdrucks zwei oder mehr Werke verschiedener Autoren, so werden diese nicht nach dem Erscheinungsjahr geordnet sondern nach dem Familiennamen des Erstautors bzw. der Erstautorin:
(Kresse, 2007; Lüke, 2005; Ritterfeld, 2001) (APA, 2010).

5.2.2 Wörtliche Zitate

Textteile, die unverändert aus einem Werk eines anderen Autors/einer anderen Autorin übernommen werden, gelten als wörtliche Zitate. Diese werden wortgetreu wiedergegeben und dürfen weder in Wortlaut noch in Rechtschreibung oder Interpunktion verändert werden. Sie werden, wie oben bereits erwähnt, in doppelte Anführungszeichen eingefasst und schließen mit einer Quellenangabe ab. Diese umfasst den Namen des Autors/der Autorin, das Erscheinungsjahr und die Seitenangabe. Wird der Name des Autors/der Autorin bereits zuvor im Text genannt, folgt auf den Namen in Klammern das Erscheinungsjahr. Am Ende des wörtlichen Zitates befindet sich dann nur noch die Seitenangabe (APA, 2010).

Beispiele:

„Dysarthrien sind neurologisch bedingte, erworbene Störungen der am Sprechvorgang beteiligten motorischen Prozesse, insbesondere der Prozesse der Ausführung von Sprechbewegungen“ (Ziegler & Vogel, 2010, p.1).

Ziegler und Vogel (2010) definieren Dysarthrien als “neurologisch bedingte, erworbene Störungen der am Sprechvorgang beteiligten motorischen Prozesse, insbesondere der Prozesse der Ausführung von Sprechbewegungen“ (p.1).

Blockzitate

Wörtlich übernommene Textstellen von mehr als 40 Wörtern gelten als Blockzitate. Diese werden nicht in doppelte Anführungszeichen gesetzt und als eigener Absatz angeführt. Daher wird das gesamte Blockzitat um fünf Leerschritte eingerückt. Blockzitate beginnen immer in einer neuen Zeile und enden ebenfalls mit einer Quellenangabe (APA, 2010).

Beispiel:

Schöler und Schakib-Ekbatan (2009) äußern sich hierzu wie folgt:

Viele Entwicklungsbereiche müssen ineinander greifen und aufeinander abgestimmt sein, damit die kindliche Entwicklung störungsfrei und unauffällig verlaufen kann. Ist die Entwicklung eines Bereiches gestört, so wird sich dieses aufgrund des hohen Vernetztheitsgrades mit hoher Wahrscheinlichkeit auf andere Bereiche auswirken. Bei Störungen der Sprachentwicklung werden daher nicht nur eng umschriebene Sprachbereiche betroffen sein, auch wenn die Bezeichnung „Sprachentwicklungsstörung“ nahe legt, dass es sich bei den so gekennzeichneten Phänomenen in erster Linie um Störungen der Sprachentwicklung handelt (p. 98).

Genauigkeit

Enthält die wörtlich zu zitierende Textstelle einen Fehler, so muss auch dieser übernommen werden. Um darauf hinzuweisen, dass dieser Fehler nicht während des Zitierens entstanden ist, fügt man das Wort *sic* kursiv geschrieben, in eckigen Klammern ein (APA, 2010).

Beispiel:

daß [*sic*] mutistische Kinder ...

Änderungen gegenüber dem Original

Prinzipiell müssen alle wörtlichen Zitate exakt mit dem Original übereinstimmen. Änderungen ohne weitere Kennzeichnung können nur vorgenommen werden, um den ersten Buchstaben des Zitates in einen Groß- oder Kleinbuschstaben oder das abschließende Satzzeichen zu ändern. Alle übrigen Änderungen zur Anpassung des Zitates an die Syntax des Satzes müssen gekennzeichnet werden.

- Auslassungen: [. . .]
- Einfügungen: „Alle [die Studierenden] behaupten ...“
- Hervorhebungen: „...die *mehrsprachige* [emphasis added] Erziehung ...“

5.3 Literaturverzeichnis

Wie bereits in Kapitel 2.7 erläutert, beinhaltet das Literaturverzeichnis alle in Ihrer Arbeit verwendeten Quellen. Diese werden alphabetisch sortiert aufgeführt. Grundsätzlich dürfen

zur Erleichterung der Erstellung eines Literaturverzeichnisses Abkürzungen verwendet werden. Es ist möglich jeweils deutschsprachige und englischsprachige Einträge mit den sprachspezifischen Abkürzungen zu versehen, die nachfolgend aufgeführt sind. Da es aber keinen vorgegebenen Zitationsstil gibt, der diese Richtlinie umsetzt, und es daher nicht möglich ist, nach diesen Vorgaben ein einheitliches Literaturverzeichnis mit Hilfe eines Literaturverwaltungsprogramms zu erstellen, ist es sinnvoll, auch bei deutschsprachigen Artikeln englische Abkürzungen zuzulassen, sodass Einträge im Literaturverzeichnis strikt nach den Richtlinien der APA erstellt werden können.

Kapitel.	Kap.	Chapter	chap.
Auflage	Aufl.	Edition	ed.
Zweite Auflage	2. Aufl.	Second edition	2 nd ed.
Überarbeitete Auflage	überarb. Aufl.	Revised edition	rev. ed.
Herausgeber/in	Hrsg.	Editor (Editors)	Ed. (Eds.)
Seite(n)	S.	Page (pages)	p. (pp.)
Band	Bd.	Volume	Vol.
Bände	Bde.	Volumes	Vols.
Nummer	Nr.	Number	No.
Beiheft	Suppl.	Supplement	Suppl.

(DGPs, 2007).

Im Folgenden finden Sie Beispiele von Literaturangaben für verschiedene Publikationsarten:

Zeitschriftenartikel

- Zeitschriftenartikel mit einem Autor
Ritterfeld, U. (2007). Der Mythos vom Sprachgen. *L.O.G.O.S. interdisziplinär*, 2, 140-141.
- Zeitschriftenartikel mit mehreren Autoren
Bahrfeck-Wichitill, K., Kresse, A., & Subellok, K. (2011). Gemeinsam schweigsam: Selektiver Mutismus bei Zwillingen. Teil II: Therapiedidaktische Überlegungen und Konkretisierungen. *Sprachheilarbeit*, 56, 110-120.
- Zeitschriftenartikel mit mehr als sechs Autoren
Campbell, T. F., Dollaghan, C. A., Rockette, H. E., Paradise, J. L., Feldmann, H. M., Shriberg, L. D. et al. (2003). Risk factors for speech delay of unknown origin in 3-year-old children. *Child Development*, 74, 346-357.
- Zeitschriftenartikel im Druck
Ritterfeld, U., & Langenhorst, M. (in press). Zeigen sprachauffällige 6- bis 12-Jährige spezifische Vorlieben in der Mediennutzung? *L.O.G.O.S interdisziplinär*.

Monographien

- Buch eines Einzelautors
Grimm, H. (2003). *Störungen der Sprachentwicklung*. Göttingen: Hogrefe.
- Buch mit Auflagenangabe
Bortz, J., & Döring, N. (2006). *Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler. Mit 87 Tabellen* (4th, rev. ed.). Heidelberg: Springer.
- Buch ohne Autor, Gesellschaft als Verleger
American Psychological Association (2010). *Publication Manual of the American Psychological Association* (6th ed.). Washington, DC: Author.

Herausgeberwerke

Ritterfeld, U., Cody, M., & Vorderer, P. (Eds.). (2009). *Serious Games: Mechanisms and Effects*. Mahwah, NJ: Routledge, Taylor and Francis.

Beiträge in einem Herausgeberwerk

Vorderer, P., & Ritterfeld, U. (2009). Video Games. In R. Nabi & M.B. Oliver. (Eds.), *Handbook of Media Effects* (pp. 455-468). Thousand Oaks, CA: Sage.

Unveröffentlichte Arbeiten

- Unveröffentlichte Dissertationen, Master- oder Bachelorarbeit
Kresse, A. (2010). Erfassung diagnostischer Daten bei selektivem Mutismus – Entwicklung und Erprobung eines Elternfragebogens. (Unpublished master's thesis). Universität Bielefeld, Bielefeld.
- Eingereichte, aber noch nicht zum Druck angenommenen Arbeiten
Lüke, C. (2011). *Sprachdiagnostik bei mehrsprachigen Schulkindern – Anwendbarkeit des P-ITPA und des SET 5-10 zur Erfassung der deutschsprachigen Kompetenzen*. Manuscript submitted for publication.

Audiovisuelle Medien

- Film
Preuss, N., Conrad, M., & Wildfeuer, F. (Producers). (2000). *Das Experiment* [Film]. Hürth: Typhoon Film.
- CD
Cocker, J. (2007). Rivers Invitation. On *Hymn For My Soul* [CD]. Hawthorne: Century Media.

Internetquellen

Für die Zitation elektronischer Quellen bzw. von Materialien aus dem Internet sind generell folgende Angaben erforderlich:

- Autor
- Dokumententitel oder -beschreibung
- Datumsangabe (Datum der Publikation oder des Zugriffs)
- korrekte Adresse in Form einer URL.

Ein Artikel aus einer Onlinezeitschrift wird beispielsweise folgendermaßen angegeben:

Novotney, A. (2011, July). Silence Please. *Psychologists are increasing the awareness of the harmful effects noise has on cognition and health. Monitor on Psychology, 42(7)*, 113-126. Retrieved from <http://www.apa.org/monitor/2011/07-08/silence.aspx>

6. Formale Vorgaben

Deckblatt

Jede Qualifikationsarbeit sollte ein vollständiges Deckblatt vorweisen. Auf dem Deckblatt müssen folgende Angaben zu finden sein:

- vollständiger Titel entsprechend der Anmeldung im Prüfungsamt
- Angaben zum Autor (vollständiger Name, Matrikelnummer, Anschrift, E-Mail Adresse, evtl. Telefonnummer)
- Name des Erst- und Zweitprüfers
- Institution, Fakultät, Fachbereich, Studiengang
- Art der Qualifikationsarbeit (Bachelor- oder Masterarbeit)
- Datum

Formale Vorgaben

- max. Seitenanzahl: 50 Seiten (Bachelorarbeit), 125 Seiten (Masterarbeit)
- Arial, Schriftgröße 11, 1,5-zeilig,
- möglichst im Blocksatz mit automatischer Silbentrennung
- Seitenzahlen in Kopf- oder Fußzeile, zentriert

Kopfzeilen

Erstellen Sie auf jeder fortlaufenden Seite Ihres Dokumentes eine Kopfzeile, in der die aktuelle Kapitelüberschrift zu finden ist. Dieses erleichtert die Orientierung beim Lesen Ihrer Arbeit und ermöglicht einen raschen Wiedereinstieg nach Unterbrechungen während des Leseprozesses.

1. Einleitung

Bevor in Kapitel 2 die Methodik und in Kapitel 3 die Ergebnisse dieser Studie vorgestellt werden, wird in Kapitel 1 zunächst eine Einleitung in die, hier bereits kurz dar-

Eidesstattliche Versicherung

Jeder Qualifikationsarbeit muss eine eidesstattliche Erklärung beigefügt werden, mit der Sie versichern, dass Sie die vorliegende Arbeit selbstständig ohne fremde Hilfe verfasst und nur die Quellen benutzt haben, die Sie in Ihrem Literaturverzeichnis aufgeführt haben. Einen Vordruck hierfür finden Sie auf der Internetseite des Prüfungsamtes.

Literatur

- American Psychological Association (2010). *Publication Manual of the American Psychological Association* (6. Aufl.). Washington, DC: Autor.
- Bortz, J. & Döring, N. (2006). *Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler: Mit 87 Tabellen* (4., überarb.). Berlin: Springer.
- Deutsche Gesellschaft für Psychologie (2007). *Richtlinien zur Manuskriptgestaltung* (3., überarb. und erw.). Göttingen: Hogrefe.
- Esselborn-Krumbiegel, H. (2010). *Richtig wissenschaftlich schreiben: Wissenschaftssprache in Regeln und Übungen* (1. Aufl.). Verfügbar unter: <http://www.utb-studi-e-book.de/9783838534299>.
- Hellinger, M. & Bierbach, C. (1993). *Eine Sprache für beide Geschlechter: Richtlinien für einen nicht-sexistischen Sprachgebrauch*. Bonn: Dt. UNESCO-Komm. Zugriff am 12.06.2011. Verfügbar unter: <http://www.worldcat.org/oclc/231467982>.
- Kommission zur Sicherstellung guter wissenschaftlicher Praxis der TU Dortmund (2011). *Ratgeber zur Verhinderung von Plagiaten* (unveröffentl. Bericht).
- Sparks, L. (2005). *Communication Research Style Manual: A Short and Savvy Approach to Conducting Research*. Reno: Bent Tree Press.

Weiterführende Links

Hinweise und Hilfe zur Bedienung des Online Katalogs der Universitätsbibliothek Dortmund: http://www.ub.tu-dortmund.de/opac-hilfe/opac_rech_einfach.html [04.05.2011].

Hinweise zu Kursen der Universitätsbibliothek Dortmund: <http://ub.tu-dortmund.de/kurse/index.html> [04.05.2011].

Informationen und Beispiele für einen nicht sexistischen Sprachgebrauch: <http://www.psychologie.uni-heidelberg.de/personen/frauenbeauftragte/hintergrund.html> [26.08.2011].

Informationen zum Web of Knowledge: <http://wokinfo.com/about/whatitis/> [04.05.2011].

Informationen zu Scopus: <http://www.ub.uni-dortmund.de/ubblog/scopus-lizenziert> [25.03.2011].

SPSS Kurse: <http://www.statistik.uni-dortmund.de/206.html> [10.04.2011].

Videotutorials der Universitätsbibliothek Dortmund: <http://www.ub.tu-dortmund.de/videotutorials/index.html> [04.05.2011].

Informationen zum VPN Client: <http://www.itmc.tu-dortmund.de/de/dienste/netz-und-server-dienste/netzwerk-zugaenge/vpn.html> [20.05.2011].

Schulungen zu Citavi: <http://www.ub.tu-dortmund.de/literatursuche/citavi.html#citavi-einf> [30.05.2011].

Anhang